

12. Tag - Mittwoch, 29.09.2021 - Eskifjörður Doppelspat, Petras Steinsammlung, Seyðisfjörður, Fardagafoss-Wasserfall, Polarlichter

In den kuscheligen Betten hielten wir es etwas länger aus. Trotzdem mussten wir raus, denn der Tag versprach viel. Das Wetter war einfach genial, um eine kleine Wanderung vorzunehmen. Jeden Tag schafften wir so zwischen 5-10 km mit einzubauen, um mal aus dem Auto rauszukommen, aber um auch die schöne Natur in all ihre Urigewalt und Schönheit zu erleben. Und da gibt es hier so viele verstecktes am Wegesrand. Oftmals am Parkplatz zu erkennen, verbirgt sich oft dann ein kleines Highlight, was angesehen werden möchte. Am meisten gibt es hier Wasserfälle anzuschauen, davon scheint es ihr tausende zu geben.

Der Blick aus dem Fenster weckte Optimismus in uns und keine halbe Stunde später saßen wir schon, nach einem spärlichen Frühstück, in der kleinen weißen Kugel. Ich hatte sogar heute 3 Eier als Wegzehrung gekocht, notdürftig im Wasserkocher, das geht! Vor unserem Haus lag ein mächtiges Rentier-Geweih, Mike nutzte es, dies sich gleich mal als Spaß aufzusetzen. Ich nutzte es, eine Zahnextraktion durchzuführen. (nur aus dienstlichem Interesse!)

Wir verließen Eskifjörður nicht auf dem direkten Weg. Wir fuhren noch etwas am schönen Reydarfjörður-Fjord entlang. Die Sonne schien heute früh extra schön. Unweit unserer Unterkunft befand sich eine ehemalige Calcit-Helgustadir-Mine. (=Island-Holm; Spar/Doppelspat) Überreste lagen weit verstreut noch am Hang und auf den Wiesen herum. Man musste sich nur noch bücken, um die weißen Kristalle aufzuheben. Von ganz kleinen Splintern bis zu faustgroßen Stücken entdeckten wir auf unserer Tour durch die Mine. Mitte des 17. Jh. bis zum 20. Jh. wurde dies hier abgebaut.

Der Island-Holm ist möglicherweise der isländische mittelalterliche Sonnenstein, der verwendet wurde, um die Sonne am Himmel zu lokalisieren, wenn sie nicht sichtbar war. Er besitzt die Eigenschaft der Doppelbrechung. Objekte durch den Kristall gesehen, erscheinen doppelt. Die klarsten und größten Exemplare des Calcits stammen aus der Helgustadir-Mine in Island. William Nicol (1770-1851) erfand das erste polarisierende Prisma unter Verwendung des isländischen Holms, um sein Nicol-Prisma herzustellen. Interessant - Was man hier so alles entdeckt!

Aber unsere Tagestour musste weitergehen. Denn sonst hätte ich ja nichts mehr zu erzählen.

Zurück durch das Dorf Eskifjörður, welches sich direkt am Fjord anschmiegt und einige beeindruckende größere Fangschiffe in ihrem Hafen liegen hatten, führte uns der Weg noch einmal zurück nach Steinasafn. Wir wollten doch unbedingt das Steinmuseum ansehen. Aber dort angekommen, stand immer noch Close an der Tür. Hätten wir doch gestern nur alles richtig uns durchgelesen. Geöffnet vom 1.Juni- 1.September!!! Winterpause also. Wir schlichen ein wenig um das Grundstück herum, und erkannten, dass man ganz gut auch von der Seite einen Einblick auf die Steinsammlung erhält. Das entschädigte wenigstens uns für den doppelten Aufwand der Anfahrt. Ich schaute mir noch das Wal-skelett vor der Haustür an, das lag da so mächtig herum.

Keine 200m weiter entdeckte ich auf einem Hügel stehend, eine schöne hellblau gedeckte Kirche, um die auch schon andere Touristen herumschlichen und Fotos machten. Irgendwas stimmte also mit dieser Kirche nicht. Sie lag so schön weiß in der Sonne und das Licht erhellte auch das Innere der vermeintlichen Kirche. Denn nur der Außenschein trügt. Innen war es ein einfaches Wohnhaus, oder Herberge sogar, in der man sich einmieten konnte. Sehr witzig.

Unsere Ringstraße Nr. 1 führte uns durch herrliche herbstlich gefärbte Wiesen und Auen. Es leuchtete so schön rot und gelb und grün von den Hängen. Und zwischendurch immer mal ein weißes Pummelchen, ein Island-Schaf, gut in seiner Wolle versteckt. Wir mussten wieder anhalten und uns an den Farben erfreuen. Und dies war ja noch nicht alles, was die Wiese zu bieten hatte. Schaute man genauer hin, waren das alles Heidelbeeren in ihrer besten Reifezeit. Händevoll naschten wir die süßen schwarzblauen Früchte aus den Hängen. Kleine Vitaminbombe nebenbei.

Zum letzten Mal fuhren wir nun durch den 6km langen Tunnel. Ab da ging dann unsere Tagestour auf neuen Wegen in Richtung Seydisfjörður. In der Hochebene hatten wir den ersten Kontakt mit Schnee wurden wir schon ein wenig vorsichtiger mit unserem Fahrstil. Noch lag er wohl sortiert und von der Hauptstraße geräumt am Rand. Eine steile Pass-Straße schlängelte sich von 588m lange den Berg hinunter. Der gleichnamige Fjord besitzt einen der besten Naturhäfen von Island und ist Anlaufhafen für die Norröna, der einzigen Autofähre, die Island mit dem Festland verbindet. Die Fähre konnten wir schon von weitem sehen.

Wir suchten uns mitten in dem kleinen Ort einen Parkplatz und spazierten ein wenig durch den Ort. Frisch gestalteter bunter Fußweg zog magische junge Leute an, um sich darauf zu fotografieren. Kleine Cafés und Restaurants hatten geöffnet und in der wärmenden Sonne saßen Touristen draußen auf den Bänken und gönnten sich eine Tasse Kaffee.

In etwa 2km Entfernung gab es ein Kunstwerk, die Klangkulissee, zu bestaunen, was wir unbedingt sehen wollten. Tvisöngur, auch der isländische Zwiegesang ist eine besondere Form der Gesangsform, die auf improvisierter Mehrstimmigkeit und einer Stimmführung beruht. Der deutsche Künstler Lukas Kühne erschaffte ein Kunstprojekt, das aus 5 miteinander verbundenen Kuppeln aus Beton in unterschiedlicher Höhe besteht und die 5-töne Harmonie darstellen soll. Also ich da getrallert und konnte nichts Besonderes da heraushören. Sorry, aber die grauen Betonkuppeln mitten auf der Wiese sehen fast aus wie ... Bunker.

16:50 Uhr. Nun aber wieder hoch den Pass und weiter. Aber so richtig schien mir Mike noch nicht ausgepowert zu sein, denn an einem Parkplatz, wo ein schöner Wasserfall sein Wasser fallen ließ, hielten wir noch mal an und vertraten uns die Beine bis zum Sonnenuntergang.

18:15 Uhr verschwand sie im schönsten Abendrot und es wurde auch sofort merklich kühler. Wir hatten noch ca. 25km bis zur nächsten Unterkunft zu fahren, das sollte für heute Abend kein Problem mehr darstellen. Dachten wir!

Die gut ausgebaute Nr. 1 bog von unserer Route ab und die letzten 17 km ging es dann auf der 917 weiter. Auf Schotterweg! Es wurde nun bald richtig dunkel und auf diesem Feldweg gab es keine Beleuchtung oder sonst irgendeinen Hinweis. Nur die weiß-gelben Randmarkierungen standen still da und reflektierten unser Fernlicht, was uns den Fernweg zeigte, den wir noch vor uns hatten. Kaum mit 40 km/h vorankommend, krochen wir die Piste lang. Wurden überholt von den dicken Jeeps mit ihren dicken Reifen. Ja die können da ohne Probleme solche Pisten langfahren, aber nicht wir, die nur dünne Reifchen drauf hatten. Inzwischen war es dunkel geworden und wir orientierten uns nur noch an dem Fernlichtschein des Autos. Zu unserer Linken leuchteten in der Ferne einsam eine Reihe Lampen im Nirgendwo. Das musste es sein, denn hier gab es Kilometerweit kein weiteres Haus. Die Einsamkeit ruft!

20:30 Uhr erreichten wir dann den festlich beleuchteten Hof und wurden auch schon vom Wirt empfangen, der uns gleich unser Zimmer bzw. unsere Hütte zeigte. Nr. 8 war das letzte rotbraune Haus in der Reihe, welches wir gleich bezogen. Es roch alles noch frisch renoviert oder ganz neu. Modern war das Zimmer eingerichtet und zwei dicke Einzelbetten standen im kühlen Raum.

Auf dem Hof standen noch mehrere Jeeps mit einer umfangreichen Angelausrüstung auf dem Dach. Da kamen wir mit unserem kleinen Hyundai völlig mickrig vor. Oh, wohin sind wir denn da hingekommen? Ein Anglerverein? Die Unterkunft heißt nicht umsonst Fisherman-Logde in Halsakot.

Im großen Holzhaus brannte Licht und ein Stimmengewirr drang heraus. Wir wagten uns hinein. Ein großer Kamin brannte schön warm im Gemeinschaftszimmer, im TV lief ein Fußballspiel (Manchester United gegen Spanien; 2:1) und in der Küche wurde für ein großes Essen gekocht. Die lange Tafel war festlich gedeckt. Hier trafen sich 10 Angler zum „Abfischen“. Auch wir bekamen ein Bier in die Hand und wurden in die weichen Polster der Ledergarnitur hineingedrückt. Die Innenausstattung verriet uns natürlich, dass wir es hier mit eingefleischten Anglern zu tun hatten, die auf isländische Lachse aus waren. Einige große Exemplare hingen an der Wand. Beeindruckend war der Zahn(?) vorne am Maul am Unterkiefer des Fisches.

Wir mussten warten, bis die Küchenarbeit erledigt war und das konnte noch eine Stunde dauern. Mir war das zu lange, noch weiter in den Klamotten zu bleiben, die ich den ganzen Tag schon anhatte. Außerdem glühte ich fast vor dem Kamin. Ich ging auf unser Zimmer und zog mich erst einmal um.

30 Minuten später konnte ich in die Küche uns etwas schnell kochen. Etwas Reis mit Bohnen und Tomatensoße. Hatten wir schon mal und hatte sich als Magenfüller bewährt. Aber unsere eigentliche Absicht, so eine weite Unterkunft gebucht zu haben, lag darin, dass wir einen Ort suchten, wo wir eventuell die Nordlichter noch einmal ohne Stadtlicht besser fotografieren könnten. Und dies gelang uns an diesem Abend grandios. Selbst mit bloßem Auge konnten wir die Lichtspiele am Himmel beobachten und Mike hielt alles mit der Kamera beeindruckend fest.

Todmüde fielen wir dann in die Betten. Etwas kühl war die Unterkunft. Der Wind pfiff aber auch um die Ecken. Also Decke über die Ohren gezogen und umgedreht. Gute Nacht.